

Gottesdienst für Zuhause, 26. März 2023

5. Sonntag der Passionszeit „Judika“

Wenn Sie mögen, zünden Sie eine Kerze an. Die Lieder sind angegeben nach dem Evangelischen Gesangbuch.

Herzliche Einladung zur gemeinsamen Gottesdienstfeier!

Pastorin Christiane Elster

Einstimmung

Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen. Im Gegenteil: Er ist gekommen, um anderen zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele Menschen. (Mt 20,28)

Das ist der Wochenspruch aus dem Matthäusevangelium und damit begrüße ich euch und Sie sehr herzlich zum Gottesdienst.

Wir sind mitten in der Passionszeit. Diese Wochen zeigen uns: Jesus war nahe bei den Menschen. Diese Nähe, die suchen wir immer wieder, auch im Gottesdienst.

Vielleicht können wir sie heute finden in unseren Liedern, im Gebet, in den biblischen Texten, die uns begegnen und auch herausfordern.

Unseren Gottesdienst feiern wir im Namen Gottes, uns nahe in Jesus, Mensch unter Menschen,

spürbar in der Heiligen Geistkraft, Ermutigung und Halt für unser Leben. Amen

Lied EG 166, 1-3.6 „Tut mir auf die schöne Pforte“

Psalm 43/EG 724

Gott, schaffe mir Recht
und führe meine Sache wider das unheilige Volk
und errette mich von den falschen und bösen Leuten!

Denn du bist der Gott meiner Stärke:

Warum hast du mich verstoßen?

Warum muss ich so traurig gehen,
wenn mein Feind mich dränget?

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie
mich leiten

und bringen zu deinem heiligen Berg und zu
deiner Wohnung,

dass ich hineingehe zum Altar Gottes,
zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist,
und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.

Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Lied EG 172 “Sende dein Licht”

Gebet

Ein neuer Tag aus deiner Hand, Gott.
Wir sehnen uns nach deiner Nähe,
Aber oft zweifeln wir daran,
ob du überhaupt für uns da bist.
So vieles spricht dagegen.
Wir bringen dir das Leid dieser Welt.
In deinem Licht und in deiner Wahrheit
ist ein neuer Anfang möglich.

Lied EG 172 “Sende dein Licht”

Ein neuer Tag aus deiner Hand, Gott.
Wir sind hier, weil wir dich suchen.
Komm uns nah in den gemeinsamen Liedern,
im Gebet und in deinem Wort.
Du sprichst aus der Stille zu uns,
schenke uns ein hörendes Herz.
Amen.

Lied EG 172 “Sende dein Licht”

Lesung Mk 10, 35-45

In Jesus ist Gott nahe.
Diese Nähe möchten die Jünger festhalten.
Für immer.
Die Lesung steht im Markusevangelium, Kapitel 10, Verse
35 bis 45.

Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, traten zu Jesus und sagten zu ihm: »Lehrer, wir möchten, dass du uns eine Bitte erfüllst.«
Jesus fragte sie: »Was möchtet ihr denn? Was soll ich für euch tun?«
Sie antworteten: »Lass uns neben dir sitzen, wenn du in deiner Herrlichkeit regieren wirst – einen rechts von dir, den anderen links.«
Aber Jesus sagte zu ihnen: »Ihr wisst nicht, um was ihr da bittet! Könnt ihr den Becher austrinken, den ich austrinke? Oder könnt ihr die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde?«
Sie erwiderten: »Das können wir!«
Da sagte Jesus zu ihnen: »Ihr werdet tatsächlich den Becher austrinken, den ich austrinke. Und ihr werdet die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde. Aber ich habe nicht zu entscheiden, wer rechts und links von mir sitzt. Dort werden die sitzen, die Gott dafür bestimmt hat.«

Die anderen zehn hörten das Gespräch mit an und ärgerten sich über Jakobus und Johannes.
Da rief Jesus auch sie herbei und sagte zu ihnen: »Ihr wisst: Diejenigen, die als Herrscher der Völker gelten, unterdrücken die Menschen, über die sie herrschen. Und ihre Machthaber missbrauchen ihre Macht. Aber bei euch ist das nicht so: Sondern wer von euch groß sein will, soll den anderen dienen. Und wer von euch der Erste sein will,

soll der Diener von allen sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen. Im Gegenteil: Er ist gekommen, um anderen zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele Menschen.«

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde....

Lied EG 401 „Liebe, die du mich zum Bilde“

Predigtgedanken zu Hebr 5, 1-10

(unter Verwendung einer Predigt von Pastorin Ulrike Koehn)

Wie viel Abstand brauchst du?
Wie viel Nähe magst du zulassen?
„Kommt ganz darauf an“, könnte die Antwort sein.
Bei einem vertrauten Menschen tut Nähe oft gut.
Ansonsten ist es oft ein vorsichtiges Aneinanderannähern
zwischen zwei Menschen, um herauszufinden, wo die
eigene Grenze und die Grenze des/der anderen verläuft.
In Zeiten der Pandemie war/ist Abstand das Gebot der
Stunde.

Allgemein gilt: Menschen sind an diesem Punkt
unterschiedlich. Der eine braucht die Nähe und sucht den

direkten Kontakt mit Händeschütteln, Küsschen rechts,
Küsschen links und Umarmungen. Die andere hat eine
größere Komfortzone und bleibt lieber etwas mehr auf
Abstand.

Die Bibeltexte für die Gottesdienste in der Passionszeit
wollen nicht auf Distanz bleiben. Sie berühren uns ganz
unmittelbar. Sie gehen unter die Haut. Jesu Leiden kommt
uns nah. Er selbst kommt uns nah.

In jeder Kirche gibt es ein Kreuz, das etwas von dem
Schmerz zeigt, den Jesus empfunden haben muss. Auch bei
uns.

Hören wir noch einmal den Predigttext aus dem Brief an
die hebräischen Gemeinden Kapitel 5 die Verse 1-10:

An die hebräischen Gemeinden 5,(1-6)7-9(10)

*(1)Jeder menschliche Hohepriester wird zum Dienst für die
Menschen als Anwalt vor Gott eingesetzt, damit er wegen
der Toräübertretungen Gaben und Schlachtopfer darbringt.
2Er kann mitfühlen mit den Unwissenden und in die Irre
Geführten, weil er auch selber schwach sein kann. 3Wegen
dieser Schwachheit muss er für sich selbst wie für das Volk
Israel die Entfernung der Menschen von Gott durch Opfer
verringern. 4Da niemand sich selbst ein Ehrenamt gibt,
sondern von Gott berufen wird, wie es auch bei Aaron war,
5so hat sich auch der Messias nicht selbst für würdig
gehalten, Hohepriester zu werden. Gott hat aber zu ihm*

gesagt: „Du bist mein Kind, ich habe dich heute geboren.“
6Außerdem sagte Gott auch anderswo in der Schrift: „Du bist für immer ein Priester wie Melchisedek.“)

7Jesus flehte und betete, unter lautem Schreien und mit Tränen, in seiner Lebenszeit zu dem, der ihn aus dem Tod erretten konnte. Aufgrund seiner Ehrfurcht vor Gott wurde Jesus erhört. 8Obgleich er Sohn war, lernte er aus dem, was er erlitt, den Gehorsam. 9Als er vollkommen war, wurde er für alle, die auf ihn hören, Urheber der ewigen Rettung;

10er, der von Gott als Hohepriester wie Melchisedek ausgerufen worden war.

Mit den wenigen Zeilen aus diesem Brief geht es mitten in das Zentrum der religiösen Existenz. Hier gibt es kein Ausweichen und kein „Drum Herumreden“. Hier wird nicht in schönen Floskeln gesprochen, denen alle gleich zustimmen können. Vielmehr kommen uns herausfordernde Begriffe entgegen, die weit in die Geschichte Israels zurückreichen. Nicht alle erschließen sich uns sofort.

Aber es wird erkennbar: Im Inneren der Worte geht es um die Frage, wie Gott und Mensch einander nahekomen. Was braucht es? Und wen braucht es? **Wie lässt sich der Abstand überwinden?** Das ist wohl die zentrale Frage aller Religionen. Es ist auch die Frage jedes glaubenden Menschen. Wie treten Mensch und Gott in Beziehung? Wie

kann ich Gott nahe sein? Gott spüren? Was hat Gott mit meinem Leben, meinem Hier und Heute zu tun?
Was tun Menschen? Was tut Gott?

Schauen wir in den Predigttext: Was macht Jesus hier? Jesus fleht und betet, wird erhört, lernt und erleidet und wird letztlich zum Urheber der Rettung. Er geht durch die Dunkelheit zum Licht. Sein Weg ist lang und schwer. Diese Worte erwecken nicht den Eindruck, dass Jesus seinen Weg schon von Beginn an kannte. Hier wird kein heiliges Schauspiel aufgeführt. Vielmehr sehen wir den inneren Kampf eines Menschen. Jesus ringt um die richtigen Entscheidungen. Er lernt dazu. Er wächst in seine Aufgabe hinein. Dabei stößt er an immer neue Grenzen. Er leidet darunter ganz so, wie wir das auch aus schwierigen Phasen unseres Lebens kennen. Er scheitert, steht auf, versucht es erneut - auch unter Tränen. So wird er immer mehr der Mensch, der er ist. So geschieht Menschwerdung – bei Jesus – und wohl auch bei uns.

Bei jeder Geburt kommt bereits ein ganzer Mensch zur Welt. Doch seine Menschwerdung vollzieht sich ein Leben lang, auch und besonders durch Krisen hindurch. Zuerst müssen wir wachsen und erwachsen werden. Doch damit hören die Herausforderungen nicht auf. Wir verändern uns durch Liebe und durch Schmerz. So führt auch Jesu Menschwerdung durch Liebe und Leiden. Jesus erfährt Ablehnung. Er verliert seine Freundinnen und Freunde. Er

erleidet Schmerzen – an Körper und Seele. Das kennen wir auch. So oder anders. Darin ist er uns nah. Er ist wie wir. Einer von uns. Jesus überwindet die Entfernung zwischen Mensch und Gott.

Denn wer seine verletzbare Seite zeigt, schafft Nähe zu anderen. Wirkliche Freundschaft entsteht dort, wo man sich auch mit seinen Schattenseiten zumuten kann. Menschen, die nur von ihren großen Taten sprechen, werden vielleicht bewundert, bleiben aber letztlich unnahbar. Freundinnen kennen nicht nur die Schokoladenseite der anderen. Die ernst gemeinte Frage: „Wie geht es dir?“ lässt auch schwierige Erfahrungen zu.

Hinter vielen Erfolgsgeschichten liegt oft auch Schweres. So zeigen wir uns mit unseren Tränen auf einer tieferen Ebene. Tränen machen uns menschlich. Sie machen uns liebenswert.

Einen Jesus, der fleht und betet, nennt der Brief an die hebräischen Gemeinden einen „*Hohepriester wie Melchisedek*“ (Hebr 5,10). Dieser leidende Mensch wird in die Reihe wichtiger Priester in Israel gestellt. Die Aufgabe der Priester war es von je her, die Kluft zwischen Menschen und Gott zu überbrücken. Durch sich ständig wiederholende Handlungen öffneten sie einen Weg, um Gott nah zu sein. Diese Rituale und Opferhandlungen erscheinen uns heute fremd. Aber letztlich lassen sich

manche Ähnlichkeiten zu unseren Gottesdiensten entdecken. Auch im christlichen Gottesdienst gibt es Rituale. Einige sind uns bereits begegnet: Psalmengebete, Lieder der Vorfahren, feierliche Lesungen, Bekenntnisse und Segensworte führen in einen geprägten Raum hinein.

Auf manche Gottesdienstbesucher*innen wirken sie fremd und ganz weit weg. Kritisch fragen wir: „Was haben uns die alten Traditionen noch zu sagen?“ Doch ein Gottesdienst lebt neben der persönlichen Ansprache der Besucher*innen auch davon, dass er nicht erst neu erfunden werden muss. Wir greifen in der Gestaltung des Gottesdienstes auf Erfahrungen anderer zurück. Wir leihen uns Worte der anderen. Wir sprechen eine Sprache, die nicht die unsere ist. Denn viele Texte und Gebete sind größer als wir selbst. Sie sind nicht alle durch unsere Erfahrungen gedeckt. Wir können und müssen auch nicht alles glauben. Aber die Worte der anderen eröffnen uns einen Erfahrungsraum, in den wir eintreten können.

Für das Miteinander von Gott und Mensch brauchen wir solche Räume und solche Zeiten. Wir brauchen Wege, die in die Stille und in das Gebet führen, wo unsere zerbrechliche Seite sein darf und wir nichts schaffen oder leisten müssen. Dort können wir auch mit unserem Schmerz dem menschlichen Gott nah sein. Weil Gott uns nahe kommt.

Diese Begegnungen sind letztlich nicht zu planen. Doch auf diesen Momenten ruht die Verheißung von Gottes Gegenwart. Der Jakobusbrief (4,8) formuliert es so: „*Naht euch zu Gott, so naht er sich euch!*“

Amen.

Lied EG 97 „Holz auf Jesu Schulter“

Fürbittengebet

Wie Jesus kommen wir zu dir, Gott, und beten.

„*Unter lautem Schreien und mit Tränen*“

tragen wir unsere Hoffnung zu dir.

Schenke Frieden und wehre dem Krieg,

dass das sinnlose Töten und die Zerstörung enden.

EG 178.12 Kyrie, Kyrie...

Unter lautem Schreien und mit Tränen

tragen wir unsere Bitte zu dir.

Gib den Mutlosen Kraft.

Stärke die Kranken durch deinen Geist.

Schenke den Trauernden tröstende Nähe

und den Sterbenden die Kraft loszulassen.

EG 178.12 Kyrie, Kyrie...

Unter lautem Schreien und mit Tränen

zeigen wir dir unsere Wunden,

die das Leben uns zugefügt hat.

Unseren Schmerz, unsere Enttäuschung halten wir dir hin.

Sie sind Teil unseres Lebens.

Führe uns durch den Schmerz hindurch zu neuer Kraft.

EG 178.12 Kyrie, Kyrie...

Zu dir beten wir,

denn du kannst auch uns aus Angst und Not erretten.

Vater unser

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott blicke dich freundlich an und sei dir gnädig.

Gott sei dir nahe und gebe dir Frieden.

Amen